

Demokratisierungschancen im Bereich öffentlicher und privater Wirtschaft

Kenis, Patrick

Veröffentlichungsversion / Published Version
Sammelwerksbeitrag / collection article

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Kenis, P. (1989). Demokratisierungschancen im Bereich öffentlicher und privater Wirtschaft. In H.-J. Hoffmann-Nowotny (Hrsg.), *Kultur und Gesellschaft: gemeinsamer Kongreß der Deutschen, der Österreichischen und der Schweizerischen Gesellschaft für Soziologie*, Zürich 1988 ; *Beiträge der Forschungskomitees, Sektionen und Ad-hoc-Gruppen* (S. 143-144). Zürich: Seismo Verl. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-148038>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Demokratisierungschancen im Bereich öffentlicher und privater Wirtschaft

Patrick Kenis (Wien)

Man kann davon ausgehen, dass eine Demokratisierung theoretisch auf drei analytischen Ebenen erfolgen könnte.

Wurden in den zwanziger Jahren noch Vorschläge propagiert, wonach die Wirtschaft auf der Makro-Ebene zu demokratisieren sei (Möllendorff's "Deutsche Gemeinwirtschaft" oder Neurath's "Sozialistische Verwaltungswirtschaft"), so versteht man seit den 60-er Jahren bis heute unter Demokratisierung der Wirtschaft einen Prozess, der auf der Mikro-oder der betrieblichen Ebene abläuft.

Dass die Demokratisierungschancen auf betrieblicher Ebene jedoch weitaus geringer sind als man gehofft hatte, hat sich besonders in den letzten Jahren immer deutlicher gezeigt. Öffentliche Unternehmen sind nicht demokratischer organisiert als private, und dies gilt obwohl wahrscheinlich in geringerem Ausmass, beispielsweise auch für Genossenschafts-, Alternativ-, oder Frauenbetriebe (siehe die anderen Beiträge in der Gruppe "Gemeinwirtschafts-Genossenschafts-Alternativbetriebe").

Untersucht man die Ursachen dieser Krise, so tritt klar zutage, dass dieselben nicht im intraorganisatorischen, sondern im interorganisatorischen Bereich liegen. So motiviert Arbeitnehmer, Mitglieder und andere betriebszugehörige Personen im Hinblick auf Demokratisierung auch sein mögen, der in bestimmten Situationen zunehmende Druck der "freien" marktwirtschaftlich organisierten Umgebung lässt ein auf Mitbestimmung ausgerichtetes Management immer schwieriger werden.

Was hier zum Ausdruck gebracht werden soll, ist der Umstand, dass in immer zahlreicher werdenden Bereichen und deshalb auch im ökonomischen, der institutionellen bzw. der Meso-Ebene eine wichtige Rolle zukommt. Dieser Umstand wird konkret am Beispiel der Gemeinwirtschaft illustriert: es zeigt sich, dass gemeinwirtschaftliche Betriebe in institutionelle Strukturen eingebunden sind (als Beispiele seien die "IRI Formel" oder "sottogoverni" in Italien, die "National Enterprise Boards" in Grossbritannien, oder die "weitläufigen Netzwerke der öffentlichen Finanz- und Gemeindebau Organe" in der Bundesrepublik Deutschland erwähnt). Charakteristisch für dieselben sind eine, gegenüber traditionellen politischen Institutionen, relative Autonomie, sowie eine innere Koordination oder Logik.

Einer der nächsten Schritte besteht darin, den Demokratiegehalt solcher mittlerer Ebenen zu untersuchen. Es wird ausführlich erläutert, dass laut traditionellen Demokratietheorien (liberale politische Demokratietheorie, liberale ökonomische Demokratietheorie, und Mitbestimmungsansätze) Entscheidungen, die auf einer solchen Meso-Ebene getroffen werden, eher undemokratisch sind. Es wird argumentiert, dass der Grund dafür nicht so sehr darinliegt, dass Institutionen *per*

se undemokratisch sind, sondern dass Demokratietheorien, die für die Makro-, oder Mikro-Ebene entwickelt wurden, nicht einfach auf einer Meso-Ebene anzuwenden sind.

Der Aufsatz endet dann auch mit einem Aufruf, Kriterien zu entwickeln, die die Demokratisierungschancen institutioneller Ebenen besser als bisherige Theorien beurteilen können.

Alternativen zum Alternativen? Gender at Work

Hedwig Rudolph (Berlin)

Die Frage nach der Situation von Frauen im alternativen Sektor verspricht Aufschluss über das soziale Veränderungspotential selbstverwalteter Betriebe, aber auch über die Bereitschaft und Fähigkeit von Frauen und Männern, die hier angelegten Möglichkeiten zu ihren eigenen zu machen. Die Erfahrungs- und Verhaltensweisen von Frauen im Alternativsektor lassen sich nur vor der Folie der ihnen zugänglichen Alternativen verstehen - und diese sind schlecht. Dabei wird die überkommene Arbeitsmarktsplaltung durch die (verglichen mit den Männern) asynchrone Steigerung der Erwerbsorientierung von Frauen verschärft.

Die Kriterien von Alternativbetrieben - Konkretisierung ihrer politischen Zielfunktion: Moralökonomie statt Realökonomie - wecken Assoziationen an Idealbilder weiblicher Verkehrsformen. Der Traum von Einheit, Gleichheit, Geschwisterlichkeit eingelöst in einer veränderten gesellschaftlichen Organisationsform von Arbeit? Empirische Untersuchungen liefern vielfältige Hinweise darauf, dass die alltägliche Praxis die hohen Ziele weitgehend ausgebleicht hat. Gemessen an einer Reihe äusserer Merkmale (Branchen, Betriebsgrößen, Funktionsteilung, Einkommensgruppen) ist die Situation von Frauen in Alternativbetrieben ein Spiegel des "normalen" Arbeitsmarktes. Die Kluft zwischen Anspruch und Wirklichkeit ist für Frauen bei zwei Aspekten besonders schmerzlich:

- die Herausbildung informeller, oft geschlechtsbezogener Hierarchien von Aufgaben und
- die Begrenzung der Zeitautonomie auf Menschen und Kinder.

Die Reproduktion der Nachrangigkeit von Frauen trotz fortschrittlicher Programmatik steht im Zusammenhang mit veränderten äusseren Bedingungen, insbesondere der Funktionalisierung des Alternativsektors zur kostengünstigen Lösung gesellschaftlicher Probleme und der Tendenz zur "Ökonomisierung" selbstverwalteter Betriebe. Diese äusseren Bedingungen verengen den Spielraum für interne Konfliktregulierungen, die etwa aufgrund der Dissonanz zwischen Demokratisierungsforderung und uneinheitlicher Qualifikationsstruktur entstehen.

Dass sich Frauen - gerade in "gemischten" Betrieben - nicht nachhaltiger für ihre Interessen einsetzen, dafür gibt es mehrere (teilweise komplementäre) Erklärungsansätze. Neben der Befürchtung, ihrerseits der Faszination der Macht zu